

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

563 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 4. November 1914.

68. Jahrgang.

Grens Politik der Heuchelei und Lüge.

Die von uns schon im kurzen Auszuge mitgeteilten Anklagen des englischen Staatssekretärs Gren gegen Deutschland und die Türkei sind zu bezeichnend für die Gewissenlosigkeit der Lenker der englischen Politik und damit der Politik aller unserer Feinde, als daß wir sie nicht im Wortlaut wiedergeben sollten. Sir Gren vergewaltigt die Wahrheit in der schwachvollsten Weise und läßt das durch Lügen und Heuchelei vergiftete Gericht durch den englischen Vorkämpfer in Rom dem italienischen Volke vorsetzen, um Italien seinen Vertragspflichten ganz und gar abwendig zu machen und es zum Anschluß an die Feinde Deutschlands und Österreichs-Ungarns zu bewegen. Aber die Lügen und Heucheleien sind gar zu plump, wie aus einer Wiedergabe in der „Allg. Ztg.“ hervorgeht, daß es eine schwere Beleidigung für die italienische Regierung und das italienische Volk wäre, wollte man sie für so dumm halten, um auf den Schwindel hereinzufallen. In deutscher Uebersetzung hat die Veröffentlichung des englischen Vorkämpfers in Rom folgenden Wortlaut (in Klammern sind gleich die Nichtigkeiten hinzugefügt):

Zu Beginn des Krieges gab die englische Regierung weitestgehende Versicherungen, daß, wenn die Türkei sich neutral verhalten würde, ihre Unabhängigkeit und Integrität sowohl während des Krieges wie nach dem Friedensschluß gesichert werden würde. Frankreich und Rußland stimmten dieser Abrede bei. (Selbstverständlich hat eine solche Abrede keinen Wert; die Türkei weiß ja genügend aus der Geschichte der englisch-türkischen Beziehungen, was von solchen englischen Zusicherungen zu halten ist. Man braucht nur an die Behandlung Ägyptens durch England und an das Schicksal der Insel Zypern zu erinnern. Aber selbst wenn es England Ernst damit gewesen sein sollte, die Herrschaft der Türkei in dem Restland ihres europäischen Besitzes und in Konstantinopel zu erhalten, so würde doch England unter seinen Umständen die Macht haben, Rußland von seinen Eroberungsgelüsten gegen Konstantinopel zurückzuhalten.)

Von da ab hat die englische Regierung in höchstem Maße Geduld und Milde geübt, mit der Absicht, freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, trotz der fortgesetzten Neutralitätsverletzungen, die sich immer häufiger von Seiten der türkischen Regierung, besonders mit Beziehung auf deutsche Schiffe in den Dardanellen, ereigneten. (Wie paßt zu dieser „Geduld und Milde“ die Beschlagnahme der beiden bezahlten türkischen Kriegsschiffe durch England? Das war ein Akt, durch den das türkische Volk in seinen tiefsten Empfindungen getroffen wurde. Die angebliche Absicht der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen läuft darauf hinaus, daß England mit Rußland zusammen die Türkei zu unterjochen trachtet.)

Die englische Regierung hat mit tiefem Bedauern am 29. Oktober vernommen, daß einige türkische Schiffe einen Angriff gegen unverteidigte Städte der befreundeten Macht im Schwarzen Meer unternommen hätten. (Das ist eine echt englische Heuchelei. Die Engländer müssen wissen, wenn sie es auch leugnen, daß das Erscheinen russischer Torpedoböote vor der Bosporuseinfahrt und die offensivliche Absicht, die Bosporusausfahrt durch russische Minen zu sperren, eine Herausforderung der Türkei war, die dann durch türkische Schiffe zurückgewiesen worden ist.)

Dieser Akt geschah ohne Kriegserklärung, ohne jegliche Anzeige und ohne Herausforderung. (Sollten die Türken erst den russischen Minenleger „Pruth“ seine 700 Minen legen lassen?)

Er bedeutet eine noch nicht dagewesene Verletzung der einfachen Rechtsgefühle, Billigkeit und internationalen Gebräuche. (England über Verletzung der Rechtsgefühle und internationalen Gebräuche klagen zu sehen, ist ein recht seltsames Schauspiel. Seit Beginn des Krieges hat es noch nichts anderes getan, als Rechtsgefühle und internationale Gebräuche mit Füßen zu treten. Was die Rechtsverletzungen gegenüber der Türkei durch Englands Bundesgenossen betrifft, so sei nur an die Verletzung der türkischen Flotte durch Rußland vor Sinope 1853 erinnert; und als das schwachvollste Beispiel englischer Völkerrechtsverletzung steht die Beschießung Kopenhagens vor der Erinnerung der Völker.)

Von dem Augenblick, in dem die deutschen Kreuzer „Breslau“ und „Goeben“ sich nach Konstantinopel flüchteten, hat die Haltung der türkischen Regierung gegen England ein Gefühl der Ueberraschung und der Zweispaltigkeit hervorgerufen. Das Versprechen der türkischen Regierung, die deutschen Offiziere und die Besatzungen der „Goeben“ und „Breslau“ nach Hause zu schicken, ist nie gehalten worden. (Es ist unseres Wissens überhaupt nicht gegeben worden.)

Die Sympathien des türkischen Kriegsministers für Deutschland waren bekannt; aber nichtdeshalb hegte man die Hoffnung, daß die heilsamen Ratschläge seiner Kollegen überwiegen würden, die bereits einen Beweis für

die Freundschaft gehabt hatten, welche die englische Regierung der türkischen Regierung bewiesen hatte. (Wohl durch die Vergewaltigung der türkischen Hoheitsrechte in Ägypten, die Sabotage der englischen Marineemission unter Admiral Limpus, die englische Absicht, das Kalifat nach Mekka zu bringen, die heiligen Stätten des Islam an sich zu reißen?)

Und daß gerade aus diesem Grunde die türkische Regierung sich zurückhalten lassen und sich nicht in die überaus gewagte Politik, sich auf Seiten Deutschlands in den Konflikt einzumischen, einlassen würde. Seit der Krieg ausgebrochen ist, wurde die Stadt Konstantinopel von zahlreichen deutschen Offizieren überschwemmt, welche die Autorität der Regierung an sich gerissen und verstanden haben, die Minister des Sultans zu einer Angriffspolitik zu zwingen. (Deutschland hat nicht daran gedacht, die Türkei zu irgend etwas zu zwingen. Wir haben von dem Selbstbestimmungsrecht und der Souveränität der Türkei eine höhere Auffassung als England und seine Verbündeten.)

Dieser Umstand ist weder der Aufmerksamkeit der britischen, noch der französischen, noch der russischen Regierung entgangen. Die drei Mächte haben geduldig gegen die lange Reihe von Handlungen protestiert, die nichts anderes waren, als direkte Verletzungen der Neutralität. Sie haben die Regierung des Sultans auf die Gefahren aufmerksam gemacht, in welche die Zukunft des osmanischen Reiches gebracht wird. Die deutschen militärischen Elemente, energisch von den Vorkämpfern Deutschlands und Österreichs-Ungarns unterstützt, haben ohne Unterlaß ihren ganzen Einfluß aufgewandt, um die Türkei in den Krieg zu treiben. (Wir treiben niemand in den Krieg. Da England dies mit Japan gemacht und mit Portugal versucht hat, so sei es bei uns ähnliche Praktiken voraus.)

Diesem Ziel dienen auch ihre im Dienst der Türken gezeigte Aktivität und die in so reichem Maße zugeführten Gelder. Der türkische Kriegsminister hat mit seinen deutschen Beratern soeben die bewaffnete Macht zum Zweck des Angriffs auf Ägypten ausgerüstet. Die Armee von Mosul und Damaskus haben seit ihrer Mobilisation andauernd Truppen nach Syrien geschickt, was die Vorbereitung zu einem Einfall in Ägypten und den Suezkanal von der Richtung Akaba und Gaza darstellt. (Die Engländer haben lange zuvor indische Truppen nach Ägypten geschickt. Was haben Englands indische Truppen, ja was hat England selbst in Ägypten zu suchen, wenn man vom Standpunkt des Völkerrechts aus spricht, den Sir Edward Gren in dieser Abhandlung zu verteidigen vorgibt?)

Eine starke Abtheilung Beduinen ist einberufen und bewaffnet worden, um an diesem Abenteuer mitzuwirken, während einige von ihnen die Sinai-Grenze überschritten haben. (Was sagt denn Sir Edward Gren, der hieraus den Türken einen Strich zu drehen sucht, dazu, daß England Jahre hindurch Geld und Waffen an die Beduinen hat verteilen lassen, damit sie die türkische Herrschaft beunruhigen, indem sie gegen die Türken aufbegehrt hat?)

Transportmittel sind bereitgestellt und die Straßen bis zur ägyptischen Grenze hergestellt. Minen, die im Golf von Akaba gelegt werden sollen, sind befördert worden. Der berühmte Schach Ali Schawis hat ein Schriftstück veröffentlicht und allgemein in Syrien und wahrscheinlich auch in Indien verbreitet, das aufrührerisch einen Krieg der Mohammedaner gegen Großbritannien predigt. Das Ergebnis der von den vielen in die türkische Armee eingereichten deutschen Offiziere entwickelten Tätigkeit konnte kein anderes sein als das eines angriffsweisen Vorgehens, um so mehr, da diese Offiziere auf Befehl der deutschen Regierung handelten. Auf solche Weise ist es ihr gelungen, ausschlaggebenden Einfluß auf die Ratgeber des Sultans zu erlangen. Aber die Intrigen Deutschlands vermögen weder, die Loyalität von 70 Millionen Mohammedanern in Indien gegen England zu erschüttern, noch die Sympathien der Mohammedaner in Ägypten abzuschwächen. Diese können nicht umhin, ein verheißenes Vorgehen zu verachten, das, von fremdem Einfluß in Konstantinopel ausgehend, unvermeidlich zur Auflösung des osmanischen Reiches führen wird, während es beweist, daß es die zahlreichen Wohltaten Englands gegen die Türkei (besser: die Anerkennung der Türkei durch England) vergessen hat. Sie werden bitter die Entartung ihrer Religionsgenossen empfinden, die sich gegen ihren eigenen Willen vom deutschen Einfluß beherrschen lassen. Außerdem werden viele von ihnen, sobald die Türkei von Deutschland in den Krieg hineingezogen ist, sich genötigt sehen, sich von einer Politik zu trennen, die in derartig bedauerlicher Weise die Stellung der Türkei voreilig entsetzt. Die türkische Regierung unterbrach vergangenen Freitag kurzerhand und ohne jede Ankündigung alle telegraphischen Verbindungen zwischen London und der englischen Botschaft in Konstantinopel. Dieser Akt der Flotte ist zweifellos das Vorzeichen weiterer Angriffe, die gegen englische Interessen, englisches Gebiet und gegen Ägypten unternommen werden sollen.

(Die Türken wie ihre Religionsgenossen werden diese schönen Worte der englischen Regierung mit deren Taten zu vergleichen wissen.)

Der orientalische Krieg.

Aus der Schweiz, 3. Nov. (Tel. Ctr. Zfrst.)

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet aus Urmia: Der Sohn Abdelsaders, Scheik Abdallah, sei mit 3000 Reitern in Ballow, 10 Am. von Urmia, eingetroffen.

Die türkischen Erfolge im Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Von türkischer Seite wird mitgeteilt: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Marineministeriums waren die Seekämpfe im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. In den Kämpfen zeichnete sich besonders der Kreuzer „Torgud Reis“ aus. Der Erfolg der türkischen Flotte läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt, bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und 5 in Odessa.

Diplomatensprache.

Konstantinopel, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach dem „Idam“ hat die Note, in welcher der englische Vorkämpfer seine Forderungen, folgenden Wortlaut: Obwohl zwischen der Türkei und der englischen Regierung wegen des russisch-türkischen Zwischenfalles im Schwarzen Meer keine politische Feindschaft besteht, habe ich mit Rücksicht auf die empfindliche politische Lage von meiner Regierung den Auftrag erhalten, meine Forderungen zu verlangen.

Konstantinopel, 3. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die türkische Regierung hat nunmehr, den Ereignissen Rechnung tragend, die Botschafter in Petersburg, Paris und London abberufen.

Entweder sie oder wir!

Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Sprache der offiziellen Blätter ist nunmehr entgegen dem früheren friedlichen Ton überaus kriegerisch geworden. Der „Tamin“ schreibt: „Der gestern vervollständigte Abbruch der Beziehungen kann morgen nur mit dem Kriege enden. Die Unterdrückten und die Unterdrücker werden auf diese Weise einander gegenüberstehen. Die einen sind verzweifelt, da sie den Tag der Abwendung der seit Jahrhunderten begangenen abscheulichen Verbrechen herannahen sehen, die anderen, den Ausdruck des Adels im Angesicht, werfen sich auf die Unterdrücker, um Rache zu nehmen. Wenn wir bis jetzt Geduld geübt haben, geschah dies, weil wir die einzige Hoffnung von 300 Millionen Muslimen sind. Um ihnen nützlich zu sein, taten wir, als ob wir mit dieser, auf der islamitischen Welt wie ein Abdruck lastenden tyrannischen Gruppe zufrieden wären. Wir arbeiteten heimlich, um dereinst uns zu retten. Der Zar hatte Recht: Die Stunde der Rettung für die Unterdrückten hat geschlagen. Unsere Ohren können nicht mehr Friedensworte ertragen. Entweder sie oder wir!“

Die Türken beschlagnahmen die englischen und französischen Handelsschiffe.

Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Es verlautet, daß die Hafenbehörde mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen hat.

Erst zählen, dann reisen.

Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Gouverneur von Pera teilt mit, daß kein Ausländer abreisen darf, ohne dem Staate die schuldigen Beiträge beglichen zu haben. Diese Maßnahme zielt auf die Staatsangehörigen des Dreiverbandes, von denen sehr viele gestern Abend abreisen wollten.

Türkisch-pernische Freundschaft

Wien, 3. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Konstantinopel erfährt die „Südlavische Korrespondenz“: Der Sultan empfing den persischen Botschafter und einen persischen Sondergesandten in längerer Audienz. Die den amtlichen Kreisen nahestehenden Blätter betonen, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Persien die der aufrichtigsten Freundschaft seien, und daß die alten Gegensätze angesichts der großen Ziele der gemeinsamen Verteidigung des Islams geschwunden sind.



Die Kriegslage im Westen.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
(3.) Unsere verbündeten Gegner sehen die größten Hoffnungen auf die von ihnen bewirkten Ueberschwemmungen am Noyon-Kanal; gewiß erschwert dies den Angriff, aber man ist ja gar nicht auf diesen beschwerlichen Weg allein angewiesen. Die Gegend wechelt stille, und namentlich das Gebiet um La Bassée eröffnet auch die Möglichkeit, gegen die Küste vorzustoßen, und vielleicht sind hier die Chancen noch besser als um Neuport herum! Bei all diesen Widerwärtigkeiten, die eben ein hartnäckiger Positionskrieg im Gefolge hat, wollen wir uns doch vor Augen halten, daß eine Ueberreilung bei Lösung des gordischen Knotens nicht empfehlenswert wäre, hier, wo das Ziel vielleicht durch geringere Opfer zu erreichen sein wird. Wir haben den Kampf mit allen seinen Latzen und Schreden in Feindesland getragen; das ist ein Aktivum von größtem Wert; wir haben ein reiches feindliches Gebiet in sicheren Besitz genommen und uns hierdurch eine erstklassige Operationsbasis geschaffen. Wir stehen auf der Linie Royon-Soissons keine 100 Km. von Paris und haben auch das Eliaß gefänbert — und dies einem starken und tapferen Feinde gegenüber, der aus drei europäischen und einem halb Duzend exotischen Staaten seine Kraft schöpft.

Einige französische Truppen hatten mit großer Schnelligkeit in den Bückungen des rechten Ufers der Aisne festen Fuß gefaßt, waren jedoch außer Stande, sich auf dem Plateau gegenüber dem konzentrierten Feuer der Deutschen festzusetzen, besonders da die Beschaffenheit des Bodens die französischen Reservetruppen hinderte, ohne größeres Risiko Hilfe zu bringen. Unter diesen Verhältnissen erhielten die vorgeschobenen französischen Truppen den Befehl, sich nach der Aisne zurückzuziehen.

Genf, 3. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die letzten amtlichen französischen Berichte lassen die Pariser Presse unbefriedigt. Verstimmt wirken besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, wo die französischen Vorhübe auch heute noch unter dem deutschen Feuer stehen. Das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maasböden, ferner auch die kräftige Ausnutzung des neu eroberten Stützpunktes Vailly, um gegen Bravelennois und andere Ortschaften in der Aisnegegend zu operieren, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Andern, ferner der Verlust der dortigen Ortschaft Meffines, die jetzt in deutschem Besitz ist und die gegnerischen Bewegungen stark hemmt, — allein dem gegenüber bedeute der angebliche französische kleine Geländegewinn südlich von Gelnvelt bei Dirmuiden nur einen schwachen Trost.

Bombardement von Warschau durch einen deutschen Flieger.

Krakau, 3. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Der „Glas“ meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Flieger: Nachmittags 3 Uhr erschien ein Aeroplan über der Stadt und warf 40 Bomben, welche in der Warschawer-Straße und in Meja Pzozimskis explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen. Doch wurden im weiten Umkreis sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr verschwand der Aeroplan wieder.

Die Tätigkeit der „Karlsruhe“.

Amsterdam, 3. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Floyds-Agentur in Pará (Brasilien) meldet, daß der deutsche Dampfer „Alfucion“ dort gelandet sei und Passagiere und Mannschaften des belgischen Dampfers „Bandyd“ und der britischen Dampfer „Durisdale“ und „Guanion“ abgesetzt hat, die von der „Karlsruhe“ gefapert worden sind.

Der Burenaufstand.

Amsterdam, 3. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Handelskäufer in Amsterdam und Rotterdam haben aus London vertrauliche Informationen erhalten, wonach die Zahl der Aufständigen in Südafrika bereits über 10 000 gekiegen sein soll. Sie sind sämtlich gut bewaffnet und auch im Besitz von Schnellfeuerwaffen und Maschinengewehren. Gewissen Nachrichten zufolge soll sich die ganze Oranjeschutkolonie im Aufbruch befinden. Die Engländer verfügen in der Kapkolonie über 80 000 Mann, deren Zahl bei einem Umsichgreifen des Aufstandes bei weitem nicht zu einer Unterdrückung ausreichen würde.

Der Fall Nikolaj in Cochem.

Coblenz, 3. Nov. (Tel.)

Der Chefredakteur der „Coblenzer Ztg.“ Dr. Mehrmann wurde vom Schöffengericht wegen Verleumdung durch Veröffentlichung einer Nachricht, die den Gaswirt Nicolaj in Cochem im Zusammenhang mit dem Cochemer Tunnel betraf, zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Die Mitteilung war damals vom Wolffschen Telegraphen-Bureau verbreitet worden und sie ist von fast sämtlichen Zeitungen übernommen worden. Gegen diese soll jetzt ebenfalls Klage erhoben werden. Gegen das Urteil des Schöffengerichts dürfte Berufung eingelegt werden.

Bulgarien wünscht die sofortige Befreiung Mazedoniens.

Sofia, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Agence Bulgare“ meldet: Heute fand hier eine große öffentliche Versammlung statt. Es wurden Berichte über die beklagenswerte Lage Mazedoniens angehört und ein Beschluß angenommen, wodurch alle gefahrgewandten Körperschaften und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam eine Art Programm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszuarbeiten. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu dem gleichen Zweck dringliche Maßnahmen zu treffen. Die Redner sprachen sich für die sofortige Befreiung von Mazedonien aus, sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Länder über die Gräueltaten der Serben und Griechen.

Einkettung des Eisenbahnverkehrs zwischen Bulgarien und Serbien.

Konstantinopel, 3. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Seit heute ist, wie aus Adrianopel gemeldet wird, der Eisenbahnverkehr zwischen Serbien und Bulgarien unterbrochen.

Bilder aus den Kämpfen an der Küste.

Eine Eisenbahnkatastrophe. — Der Kampf gegen die englischen Schiffe. — Bei Düntkirchen.

Rom, 3. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Im „Mattino“ schildert Paolo Scarfoglio in einem Stimmungsbild aus Düntkirchen eine große Eisenbahnkatastrophe bei der Station Marquis, wo 50 Mann getötet und 110 verwundet wurden. Das

Unglück hat zur Folge gehabt, daß die für das französische Heer so überaus wichtige einzige Eisenbahnstrecke im äußersten Norden für einige Zeit außer Betrieb gesetzt wurde, wodurch die Artillerie ohne Munition, die Truppen ohne Abführung bleiben.

Dann beschreibt er die Kämpfe der deutschen Artillerie gegen die englischen Schiffe. Diese gaben nur einen einzigen Schuß auf die deutschen Stellungen ab, als plötzlich an Bord des ersten englischen Panzers Flammen emporstiegen. Ein gewaltiger Knall ertönte und die Kriegsschiffe dampften sofort ab. Der Korrespondent entwirft ein abschreckendes Bild von den bengalischen Panzerreitern, deren Gesichter den Stempel bestialischer Mordgier trugen. Dieses Gesindel, sagt der Korrespondent, ist natürlich nicht zu Reiterangriffen zu verwenden, sondern zu Reconnoissierungszwecken, zu nächtlichen Ueberfällen deutscher Wachen oder zu plötzlichen Einbrüchen in ein feindliches Lager, wo die Bengalen die Deutschen mit ihren Panzen aufspießen wollen. Pardon würden diese Bestien niemals geben.

Ueber die Schlacht bei Düntkirchen endlich schreibt der Korrespondent, ein paar Kilometer des Vorrückens würden für die Deutschen genügen, uns ins Meer zu treiben. Wir sind an der Spitze der großen Feuerlinie, die bei Velfort endet. Würde diese hier durchbrochen, so müßte die Linke der Verbündeten geändert werden und die Schlacht gewünne ein ganz anderes Aussehen.

An der Aisne.

Christiania, 3. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Paris über den Erfolg der deutschen Truppen bei Vailly an der Aisne:

Am Schlußgange von Beaumont mitten im stärksten Granatfeuer stand der heldenhafte General von der Tann und leitete mit eiserner Ruhe die Schlacht, obgleich ihm der Schmerz über den Verlust seiner Truppen, die zum größten Teil bereits gefallen oder verwundet waren, sein Inneres durchwühlte. — Der Schlachttag bei Beaungen-Gravant hatte ihm das Haar gebleicht und er war ein alter Mann geworden.

Endlich kam Hilfe durch die 22. und 17. Division, und Chanzy wandte sich nun gegen Gravant, wurde aber dort gründlich abgewiesen. Und als er sich darauf nochmals auf die Bayern und die 17er stürzte, wurde er auch von diesen geworfen und Meßas von den 17ern genommen.

Auch bei Beaungen war er nach heißem Kampfe in den Weinbergen geschlagen und gegen Abend die Stadt von den Preußen besetzt worden. So schien die Schlacht zu Ende; aber der schnelle Chanzy hatte immer noch nicht genug. Jetzt führte er das 15. Korps heran, dessen Stoß abermals die Bayern traf. Aber obgleich deren Reihen bereits so stark gelichtet und ihre Offiziere meist gefallen oder verwundet waren, verteidigten sie sich standhaft. Die Artillerie leistete fast Uebermensches, und ihr war es auch hauptsächlich zu danken, daß die Franzosen mit Dunkelwerden den Kampf abbrachen und Le Chée und Vile Chammont freiwillig räumten.

Damit endete diese blutige Schlacht, in der 30 000 Deutsche gegenüber 120 000 Franzosen den Sieg errungen hatten.

Zwar ging Chanzy am nächsten Tage nochmals offensiv vor, aber all seine Unternehmungen waren vereinzelt, zeigten noch weniger Nachdruck als an den vorhergegangenen Gefechtsagen, keinen Zusammenhang und gegenseitige Unterstützung und blieben daher ohne Erfolg. Die Vorstöße, die er sodann noch am 11. September versuchte, hatten nur den Zweck, seinen Rückzug zu verdecken, dem das zehnte Korps und die deutsche Kavallerie sofort folgten.

Die Hauptarbeit im Süden war getan, ein Ersatz von Paris auch durch die zweite Voirearmee unmöglich gemacht. Ein Telegramm des Königs vom 12. lautete:

„Nach den viertägigen Gefechten um Beaungen herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind heute unerwartet auf Blois und

Tours abgezogen, wahrscheinlich infolge der bedeutenden Verluste, die er erlitten, während die unserigen gering waren. Sehr viele Ueberläufer melden sich dort, ebenso bei Rouen. Die Mobilmachten werfen vielfach die Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig.“

XIII.

Nach den blutigen Kämpfen bei Villers war vor Paris auf der ganzen Linie wieder Ruhe eingetreten. Selbst die kleinen Ausfälle, unter denen die Belagerer früher so viel gelitten, hatten fast ganz aufgehört, und nur von den Forts donnerten die Kanonen noch wie vor, aber ohne viel Schaden anzurichten. Dagegen war ein anderer Feind aufgetreten, der Winter, und zwar mit solcher Strenge, wie die ältesten Leute der Gegend sich nicht erinnern, sie je erlebt zu haben. Das Thermometer zeigte bereits bis 13 Grad unter Null. Wie schwer die deutschen Truppen darunter zu leiden hatten, läßt sich denken, besonders die in den Laufgräben und die aufgestellten Pöken. Ein Glück, daß wenigstens die Liebesgaben aus der Heimat den deutschen Kriegern wolkene Hemden und warmes Schuhwerk gebracht, die ihnen im Verein mit dem guten Rotwein, der in Masse aufgefunden wurde, die Kälte weniger empfindlich machten. Etwas besser ging es den Feldwachen, die in ihren sicheren Erdbedungen saßen und sich auch mehr Defen zu verschaffen gewußt hatten. Aber angenehm war der Aufenthalt in diesen unterirdischen qualmigen Erdhöhlen, die der Soldatenwitz mit dem Namen „Stundarm“ bezeichnet hat, gerade auch nicht.

Noch schlimmer sah es mit der Beleuchtung aus. Von Lampen natürlich keine Rede, aber auch die Kerzen wurden bald rar. Die Meisten waren daher verurteilt gewesen, im Dunkeln zu sitzen, hätte nicht ein fluger Bayer den genialen Gedanken gehabt, das Fett von der täglichen Hammeluppe in ein Glas zu füllen, es mit einer Schnur zu durchziehen und so einen Leuchtkörper herzustellen. Dieses Beispiel fand, solange Kerzen fehlten, dann allgemeine Nachahmung.

Auch in Bezug auf Heizung waren die Bayern am besten daran, denn sie hatten in Châtillon ein großes Ofenmagazin aufgefunden, frühzeitig Holzvorräte aufgeschapelt, und in vielen Quartieren hatten die Hausbesitzer auch Brennmaterial zurückgelassen. (Fortf. folgt.)

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die ganze zweite Division, gedeckt durch die Husaren des Prinzen Albrecht, ging nun gegen Gravant vor, das vom festbesetzten französischen Korps besetzt war.

Unterdessen tobte bereits bei den Bayern eine wütende Schlacht. Einem Angriff des Generals von der Tann mit nur 4500 Mann Infanterie, 4 Eskadrons und 36 Geschützen hatte sich General Chanzy mit erdrückender Uebermacht entgegengeworfen und mit seinen Waffen die beiden deutschen Flügel umfaßt, wußte aber seine Uebermacht nicht mit vollem Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Die wackeren Bayern wehrten sich wie die Löwen, doch wurde ihre Zahl unter dem verheerenden Feuer der feindlichen Geschütze immer kleiner, so daß ihnen völlige Vernichtung drohte, als plötzlich die feindlichen Kanonen verstummten und laute Hornsignale herüberklangen.

Als dann der Wind den Pulverdampf verjagt hatte, war von dem Feinde nichts mehr zu sehen. Die Preußen hatten seinen rechten Flügel geworfen und ihn in die Flucht gejagt.

„Hurra! Hurra!“ erscholl es nun von den Preußen herüber. Die Musikanten schmetterten den Vorwärts-Marsch, und mit Hurra nahm der Rest der Bayern neubefestigt die Verfolgung des Feindes auf. — Da plötzlich wieder ein schriller Ton, und Granaten flogen aufs neue in ihre Glieder.

„Ausgeschwärmt! Vorwärts!“ erging das Kommando. Aber der Hagel der Geschütze wurde immer dichter und vernichtender. Schuß auf Schuß erfolgte herüber und hinüber. Die bayerischen Batterien litten schwer, bei der zweiten Brigade fielen die Abteilungscommandanten und ihre Ersahmänner rasch hintereinander, und erst Prinz Leopold gelang es, die Position zu behaupten.

Bei der Infanterie ging die Munition aus, aber einige brave Kerls wagten sich mitten durch das wütende Feuer und brachten neue herbei. — Nun verlor General Chanzy mit aller Kraft, ihre Mitte zu durchbrechen. Umsonst! Stoß auf Stoß erfolgte, aber die Bayern parierten wie Helben! Freilich, mit neuen, schweren Verlusten, und wenn nicht bald Hilfe kam, waren sie rettungslos verloren.



Dem Divisionspfarrer E. Pauth beim Stab der 43. Inf.-Brigade, Sohn des Lehrers Heinrich Pauth in Wiesbaden, wurde das Eisene Kreuz verliehen.
Bismarckmeister Simon, 5. Batterie, Feld-Art.-Reg. Nr. 27, erhielt das Eisene Kreuz. Simon liegt zurzeit verwundet hier im Taunushotel.

Bassermann geht nach Antwerpen.

Durch allerhöchste Kabinettsorder ist Major Bassermann, der bislang eine schwere Feldmunitionskolonne im Osten führte, zum Adjutanten des Gouvernements in Antwerpen ernannt worden. Major Bassermann dürfte dieser Tage in Berlin eintreffen, um nach kurzem Aufenthalt, welcher der Einnahme mit führenden politischen Persönlichkeiten und dem Wiedersehen alter Freunde nach schweren ereignisreichen Wochen gewidmet sein wird, zur Übernahme dieses neuen Postens unverzüglich weiterzureisen.

65. und 66. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81,
Weische, Siegen, Wehlar.

Sermajse am 7., Baffincourt am 9., Cernay am 16. und Ville-sur-Tourbe vom 15. Sept. bis 2. Okt. 14.

12. Komp.: Behrm. Wlth. Weber III. aus Udersdorf v.; Behrm. Friedr. Bräuer aus Mandeln verm.; Behrm. Jaf. Kirch aus Rodheim I. v.; Ref. Friedr. Denner aus Ballersbach gefallen; Behrm. Wlth. Daum III. aus Herborn gefallen; Ref. Ernst Seifler aus Herborn v.; Behrm. Heinz. Adolf Diehl I. aus Medenbach, Dillr., gefallen; Behrm. Herm. Fischbach aus Haiger gefallen; Ref. Ernst Karl Gabriel aus Herborn-Wehlar v.; Ref. Heinz. Weis aus Haiger gefallen; Wlth. Emil Henning aus Breitscheid v.; Behrm. Otto Hermann aus Driedorf v.; Ref. Karl Bild aus Driedorf v.; Wlth. Friedrich Hill aus Ballersbach v.; Gefr. d. R. Rud. Hölge III. aus Breitscheid v.; Wlth. Eugen Oskar Hölzer I. aus Ballersbach gefallen; Behrm. Wlth. Sidel aus Allendorf gefallen; Behrm. Heinz. Jummel aus Donsbach verm.; Behrm. Reinhard Kempf aus Ebershausen verm.; Behrm. Jaf. Klein I. aus Niederglabach gefallen; Behrm. Heinz. Albs I. aus Udersdorf v.; Behrm. Ant. Koch I. aus Herborn v.; Wlth. Wlth. Koch II. aus Herborn v.; Ref. Karl Kreger aus Allendorf v.; Wlth. Rudolf Maurer aus Dillenburg v.; Behrm. Heinz. Müll aus Haiger-Wehlar v.; Ref. Karl Raumann aus Herborn-Wehlar v.; Behrm. Emil Reuser I. aus Roth v.; Behrm. Wlth. Reuser II. aus Roth v.; Behrm. Wlth. Robby aus Herborn v.; Ref. Emil Rau aus Mademühlen v.; Ref. Friedr. Schäfer I. aus Ballersbach v.; Behrm. Karl Schäfer III. aus Oberndorf v.; Gefr. d. R. Karl Schleifenbaum I. aus Haiger gefallen; Behrm. Karl Schmidt V. aus Sinn v.; Behrm. Ludwig Schnauz I. aus Grohnhäusen v.; Behrm. Heinz. Adolf Seiler aus Medenbach, Dillr., v.; Wlth. Friedr. Theis I. aus Herborn I. v.; Behrm. Otto Wlth. Tropp III. aus Odersberg v.; Ref. Adolf Weber I. aus Grohnhäusen v.; Ref. Frdr. Karl Gölzel aus Herborn-Wehlar v.; Gefr. d. R. Anton Weller aus Münchholzhausen v.; Gefr. Karl Lorenz Heymach aus Dörsdorf v.; Gefr. Eduard Heyer aus Dörsdorf v.; Gefr. Eduard Heyer aus Dörsdorf v.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, Mainz.

Berichtigung früherer Angaben.

Behrm. Joh. Diefendach aus Holzhausen, bisher verm., am 2. Okt. 14 i. Ref.-Faz. Schleitstadt gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Oberst Friedrich Kierstein aus Posen, bisher verm., am 25. Sept. i. Ref.-Faz. Ev. Stift St. Martin i. Coblenz gest. Major Adolf Klein aus Wiesbaden, bisher verm., am 28. Sept. im Ref.-Faz. Mainz gest.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41, Mainz.

Berichtigung früherer Angaben.

Ref. Anton Fuchs aus Johannishaus, bisher verm., verm. Ref. Friedr. Orth aus Mainz, bisher verm., verm.

Dragoner-Regiment Nr. 6, Mainz.

Gemeindet vom Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115.

St. Senggen leicht verw. bei Rome am 30. Sept. 14.

Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.

Berichtigung früherer Angaben.

Pion. Theodor Reg aus Wiesbaden, bisher verm., am 21. Sept. im Ref.-Faz. 1. Wagen gestorben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Nov.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage-Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugänge vom 1. November:

U.-D. d. R. Garth, Wiesbaden, Ref.-Inf.-Reg. 223/5 (Blindenheim), Off.-Stellv. Kluppel, Wiesbaden, Ref.-Inf.-Reg. 223/7 (Schwarzer Bod), Inf., Wiesbaden, Inf.-Mun.-Kol. 1 (St. Krankenhaus), Maffing, Wiesbaden, Ref.-Inf.-Reg. 223/5 (Blindenheim).

Zugänge vom 2. November:

Behrm. Tuhm, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/4 (Kinderheim), Musf. Friedmann, Dorsheim, Ref.-Inf.-Reg. 223/8 (Kinderheim), Gansler, Schierheim, Inf.-Reg. 13/5 (Kath. Gefellenhaus), Behrm. Gauh, Kattel, Garde-Reg. (Blindenheim), Behrm. Hermann, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/1 (Kinderheim), Ref. John, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/11 (Kinderheim), St. Rappes, Wiesbaden, Inf.-Reg. 172 (Dr. Eder), Musf. Rönneke, Dorsheim, Ref.-Reg. 223/8 (Kinderheim), Koppenhöfer, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/4 (Kinderheim), Schlegelmilch, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/12 (Kath. Gefellenhaus), Gefr. Schneider, Wehen, Inf.-Reg. 80/11 (Blindenheim), Ref. Willy Schneider, Wehen, Ref.-Reg. 223/5 (Blindenheim).

Wann wird man's endlich lernen?

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sehr geehrter Herr Schriftleiter! In dem Morgenblatt am Montag Ihrer geschätzten Zeitung ist unter dem Titel: „Wann wird man's endlich lernen!“ eine Äußerung enthalten, die in den zu Grunde liegenden Gedanken ja gewiß sehr richtig ist, in der Beurteilung des Einzelfalles, der sich in meinem Geschäft

zutrug, aber ebenso gewiß unrichtig. Es handelt sich nämlich um eine mehr als 80jährige Frau, die leidend und auch gedächtnisschwach ist und sich hier in ärztlicher Behandlung befindet. Sie hat die behördliche Bewilligung erhalten, obgleich Angehörige eines Feindeslandes, hier zu bleiben. Die alte Dame hat vor wenigen Tagen die erste Nachricht seit Kriegsbeginn von ihren Angehörigen erhalten und die sprachkundige Verkäuferin meines Geschäftes gebeten, ihr eine Depesche an ihren Sohn mit der Nachricht, daß es ihr gut geht, deutsch aufzuschreiben. Gibt es da eine andere denkbare Möglichkeit, als die, der alten Frau diese Bitte gerne zu erfüllen? Dem hilflosen Greisenalter gegenüber gilt doch wohl unter allen Umständen nur allgemeine Menschlichkeit. Daß ausländischer Annahmungs- und Brutalität gegenüber kräftigste Gegenmaßregeln Pflicht sind, bleibt doch wohl ebenso unbestreitbar. Im geeigneten Fall würde dieselbe sprachkundige Verkäuferin auch sehr deutlich „deutsch“ zu reden wissen. Ergebnisse M. W.

Ordensauszeichnung. Dem bisherigen Domänenpächter Oberamtmann Henn in Wiesbaden ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Der November, der erste Monat des Jahres, der uns Weihnachtsfest näher rückt, ist bereits ins Land gezogen. Sein lateinischer Name weist auf eine Reue, und wir müssen eben dabei bedenken, daß es bei den alten Römern der neunte Kalendermonat war. Im Deutschen heißt der Nebel- oder Windmonat. Es sind die Tage, die sozusagen das Vorrecht des Nachstaltens, Windigen, Raubens haben. Eine oft gar trübselige Ueberleitung vom Herbst zum Winter. Und da gedenkt man wieder einmal wie von selbst unserer waderen Truppen. Möchte das Novemberwetter den tapferen Krieger, die schon an und für sich genug Strapazen haben, nicht gar zu sehr zu schaffen machen! Möge all das, was ihnen zur äußeren und inneren Ermüdung zugefügt wird, auch rasch und sicher bei ihnen eintreffen! Bei vielen der Zurückgebliebenen, bei ganzen Familien, schleicht jetzt das Gespenst der wirtschaftlichen Sorge. Und man weiß, die Not wird sich steigern, je mehr es in den Winter geht. Was wird das für ein Weihnachten werden? Aber Staat und Stadt, Vereine und Einzelpersonen suchen redlich zu lindern und zu helfen. Nur nicht müßlos werden! Hoffen wir, daß uns auch die allernächsten Wochen wieder ein gutes Stück mit dem Kriege vorwärts bringen! Wappnen wir uns aber auch mit der nötigen Geduld! Solch ein Niefenstumpf ist nicht im Handumdrehen zu erledigen. . . Wenn sonst der November kam, da war's wie ein Luftstich zur vergnüglichen Winter-Gesellschafts-saison, und man wußte oft kaum, wie man all die vielen Ergötzlichkeiten bewältigen sollte. Der herbe Ernst des Krieges hat auch hier eine weitgehende Veränderung gebracht. Auf dem Lande steht im November so nach und nach die Winterstille ein. Martinschmaus und Kirchweihtrubel boten sonst allerlei Abwechslung. Aber heuer wird's auch mit den dörflichen Festen spärlich sein; — ja, der Krieg, der Krieg. . .

Eine Bitte vom Kriegsschauplatz. Ein Bize-Feldwebel sendet uns vom Schlachtfeld bei Viller-sur-Tourbe einen Kartengruß mit folgender Mitteilung: „Neben uns im Schützengraben befindet sich ein Artilleriebeobachtungsstand. Auch die Infanterie beobachtet und soll mitbeobachtet. Aber es mangelt an Gläsern. Können sich solche nicht in Gestalt von Liebesgaben besorgen?“ Offenlich wird der Ruf nach Feldbeschern nicht unerhört verhallen.

Für Fahnenjunker. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist der Andrang zur Offizierslaufbahn bei den Verlehrsgruppen derartig groß, daß zurzeit Anträge auf Annahme als Fahnenjunker gar keine Aussicht auf Erfolg haben. Sämtliche Stellen sind nicht nur voll besetzt, sondern sogar bis auf längere Zeit hinaus überfüllt. — Es wird noch bemerkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen eine Einstellung als Fahnenjunker bei den Fliegern, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen überhaupt nicht erfolgen kann. Eine große Aussicht auf Erfolge versprechen aber Anträge, die auf Einstellung als Fahnenjunker bei der Infanterie, besonders bei den Regimentern an der Grenze, gestellt werden.

Kantmännlicher Verein. Wir weisen nochmals auf den heute, Mittwoch, Abend 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8, stattfindenden Vortrag von Frau Viky Braun hin, dem, nach dem lebhaften Kartenverkauf zu urteilen, von allen Seiten ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Das Thema: „Die Frauen und der Krieg“ bietet der Vortragenden ein weites Feld zur Betätigung ihrer glänzenden Rednergaben.

Gefangene Russen in Mainz. Montag nachmittag nach 3 Uhr kamen am Südbahnhof 130 russische Offiziere mit 20 Wachen an. Unter den Gefangenen befanden sich 3 Generale und 1 Oberst. Die Mehrzahl der Offiziere hatten Kochgeschirre bei sich. Sie trugen sehr gute Uniformen. Sämtliche Gefangene wurden auf die Zitadelle gebracht. An den obersten Fenstern der Zitadelle saßen gefangene französische und englische Offiziere auf die Ankommenden herab, wobei sie ihre Bundesgenossen freundlich grüßten. Die Absperrung war weit ausgedehnt, nur einige Bevorzugte wurden zugelassen.

Vom Bahnverkehr. In den ersten Tagen des neuen Winterfahrplans werden, sowohl bei den Schnell- und Personenzügen, auf allen Stationen durch Zugführer wie auch durch das Zugpersonal selbst die Zahl der Fahrgäste von sämtlichen Wagenklassen festgestellt. Es soll damit die Stärke der Züge betreffs der Wagenzahl eingeführt werden, damit nicht unnütziges Wagenmaterial bezüglich der Bedienung und Beladung mitgeführt wird.

Die Berufswahl. Für den Unterannuskreis ist beim Kreis-Ausschuß für Jugendpflege eine Zentralkasse für Lehr- und Arbeitsstellenvermittlung für Jugendliche eingerichtet worden. Kreis- und Ortschulinspektoren, sowie die Lehrer haben sich in Dienst dieser begrüßenswerten Einrichtung gestellt und sind zur Beratung der Eltern wegen der Berufswahl ihrer Kinder bereit; sie nehmen auch Stellenangebote entgegen. Es ist zu erwarten, daß die Eltern von der bedeutungsvollen Einrichtung lebhaften Gebrauch machen.

Kirchenkonzert. Im heutigen Mittwochskonzert in der Marktkirche, dessen Reinertrag wieder für das Rote Kreuz bestimmt ist, haben in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung zur Verfügung gestellt: Frau Anna W. Bornmüller, Konzert- und Oratorienfängerin aus Berlin (Alt) sowie Herr Hugo Bollmer, ebenfalls Konzert- und Oratorienfänger aus Berlin (Bass). Frau Bornmüller wird vortragen Recitativ und Arie aus der Mattheuspassion „Du lieber Heiland, du“, Nr. 2 der ersten Gesänge von Brahms „Ich wandte mich und sah an alle, die Unrecht leiden und „Wenn der Herr die Gefangenen Zion erlösen wird“ von Hans Hermann. Herr Bollmer singt „Alles endet, was entsteht“ aus den Michelangelo-Liedern von Hugo Wolf, „Grenzen der Menschheit“ von Schubert, Arie aus Jofua von Handel und „Vater unser“ von Altmann. Die Orgelvorträge und Begleitungen liegen wie immer bei Herrn Peterlein.

Zwei schwere Unfälle ereigneten sich am gestrigen Tage. Am Vormittage fiel, infolge Scheuwerdens des Pferdes, die Deichsel eines Gelannes in der Moritzstraße in den

Vorderperron eines Straßenbahnwagens der Linie 2 und traf den 24jährigen Wagenführer Müller, in der Hellmündstraße, hier, wohnhaft derart, daß er mit schweren inneren Verletzungen durch die Sanitätswache in das Stadt-Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Untersuchung des Schwerverletzten mittels Röntgenstrahlen muß noch die Art der Verletzungen ergeben. Bis zum gestrigen Abend war in dem Befinden des Verunglückten keine Besserung eingetreten. — Ein weiterer Unfall rief die Sanitätswache am gestrigen Nachmittage nach dem Kloster Alarenthal. Der 28 Jahre alte Arbeiter Rahmus hatte durch den Aufschlag eines Pferdes schwere Verletzungen am Bein und am Unterleib erlitten, sodas er ebenfalls in das Stadt-Krankenhaus transportiert werden mußte. Sein Befinden ist gleichfalls unverändert.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Auch das 2. Kurhaus-Konzert am Freitag dieser Woche steht unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schürich. In Herrn Professor Karl Straube, welcher zur solistischen Mitwirkung gewonnen wurde, ist wohl der bedeutendste deutsche Meister des Orgelspiels verpflichtet worden. Ueber den weiteren Solisten des Abends Herrn Operr- und Konzertfänger Richard Breitenfeld, schreibt die „Niederrhein. Volksztg.“: Er verfügt über bewundernswerte wohlausgebildete Stimmittel von erstaunlicher Kraft und großem Umfang, erfährt geistvoll und belebt alles mit zündenden Ausdruckswerten. — Auf das Programm des Konzertes werden wir noch zurückkommen. Karten zu 3, 2.50, 2, 1.50 und 1 M. sind noch an der Tageskasse im Kurhaufe erhältlich.

Königliche Schauspiele. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die heute und am Freitag stattfindenden Aufführungen von „Rätschen von Heilbronn“ bereits um 6 1/2 Uhr beginnen.

Am Freitag veranstaltet der Evangelische Kirchengesangsverein, wie herkömmlich, in der Marktkirche eine geistliche Musikaufführung.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Wohltätigkeit. Das vom Männergesangsverein veranstaltete Wohltätigkeitskonzert hatte einen sehr guten Erfolg. Es wurden an der Kasse an freiwilligen Spenden und durch die Verlosung nahezu 400 Mark vereinnahmt. Da die Ausgaben nur gering sind, dürfte zum Befinden der in den Krieg gezogenen Bierstadter Einwohner und deren Angehörige ein nettes Stämmchen verbleiben.

Raffau und Nachbargebiete.

Bad Homburg v. d. H., 2. Nov. Messerheiden. Dießige Wurzeln mißhandelten, nachdem sie in verschiedenen Nachbarländern schweren Unfug verübt hatten, in Dillingen den Polizeibeamten durch Messerstücke in der rohesten Weise. Einen andern Mann schlug die Wunde blutig. Der Wundarmerie gelang es schließlich, die Gesellschaft zu überwältigen und festzunehmen.

Weilburg, 2. Nov. Stiftung. Herr Direktor Carl Moritz, der bereits vor einiger Zeit das Rote Kreuz mit einem reichen Beitrage bedacht hatte, hat demselben jetzt eine weitere Stiftung von 10 000 Mark überwiesen.

Sport.

Ueber den Heldentod des Dr. Niese geht der „Sp.-B.“ folgende ausführliche Schilderung zu: Nachdem mein lieber Regimentskamerad, der Leutnant d. R. Niese, am 14. v. M. auf dem Felde der Ehre gefallen, dürfte es Sie interessieren, von einem Augenzeugen Näheres über seinen Tod zu erfahren. Am Abend des 14. Okt. sollte die 39. Kavalleriebrigade die englischen Kräfte gegenüber in Verteidigungsstellung stehende Brigade Graf Wolf abdrücken. Die Schützen unseres Regiments gingen in zwei Abteilungen unter Niese und mir vor. Es war schon ziemlich dunkel, als wir R. (etwa 8 Kilometer östnordöstlich B.) erreichten. Vor diesem Dorf lagen noch unser Jägerbataillon mit Maschinengewehr sowie Teile verschiedener Regimenter der Division. Gleich nach Erreichen der ersten Häuser setzte vorn ein von Minute zu Minute heftiger werdender Nachtangriff ein, und die Angeln pflüchten immer dichter unsere Annahmschraube entlang. Wir brachten unsere Reute in Deckung und wollten uns gerade zu einem Hause begeben, um vom Korps weitere Befehle zu empfangen, als auch in der Nähe Schüsse fielen. Wir kam es so vor, als ob Niese leicht zusammenzuckte, ich achtete aber nicht darauf, sondern eilte fort, um entsprechende Sicherheitsmaßnahmen usw. zu treffen. Als ich wiederkam, sah ich Niese im vordersten Zimmer des Hauses auf einer Matratze liegen und wollte ihm gerade einige scherzende Worte deswegen zuflüstern, als ich bemerkte, daß er in einer großen Blutlache lag. Ärzte waren auf unseren Ruf auch sofort zur Stelle, jedoch war keine Rettung mehr möglich: ein schwerer, von einem Querschläger oder Splitter einer Handgranate herübergehender Oberschenkelbruch, der die große Schlagader zerschnitten. Niese muß sofort das Bewußtsein verloren haben; er hat kein Wort mehr gesprochen. Am folgenden Tage haben wir ihn am Dorfausgang unweit der Stelle, wo er gefallen ist, begraben. Das schlichte Holzkreuz schmückt das Band des Eisernen Kreuzes und eine Schleife in seinen Nenn- und Korpsfarben, auf den Hüften haben wir seinen Helm gelegt und die letzten Herbsblumen gestreut. Einer unserer Besten, den wir als Mensch, als Offizier und Kamerad gleich hoch schätzten, ist mit ihm dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

Vermischtes.

Ein vorzefflicher Elsäßer.

Ein Landwehrmann schreibt dem „Schwäb. Merkur“ aus dem Elsas: Als unsere Kompanie neulich in einem kleinen Nest im Münsertal Halt machte, fragte ich einen kleinen Knirps aus der herumstehenden Schulschule: „Kleiner, wen hast du lieber, die Deutschen oder die Franzosen?“ Prompt antwortet er: Die Franzosen. Warum? fragte ich erstaunt, bei dem kleinen Bengel so viel Deutschenhaß zu finden. — Weil sie unseren Lehrer mitgenommen haben!

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: W. G. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

(Zeitung: E. Diegel) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung, nicht persönlich, zu richten.

! Wie ich verkaufe, dient mir als Reklame, was ich verkaufe, dient mir als Empfehlung !

Das neue
Damen - Konfektionsgeschäft
ist eröffnet.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster und vergleichen Sie die Preise.

Segall

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Langgasse 35, Ecke Bärenstrasse.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 4. Nov., abds. 8.30 Uhr:

2. Vorstellung. Abonnement A.

Neu einstudiert:

Das Mädchen von Heilbronn.

Großes historisches Ritterstück in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

In Szene gesetzt von Herrn Segal.

Der Kaiser Herr Schmal

Gebhardt, Erzbischof von

Bornum Herr Robert

Friedrich Wetter, Graf vom

Strahl Herr Gertel

Gräfin Helena, seine Mutter

Herr. Eichelheim

Mitter Klammberg, des Grafen

Salall Herr Teuffen

Wittichall, sein Anwalt

Herr Behrmann

Brigitte, Haushälterin im groß-

herrschen Schloss Frau Dippel u. G.

Kunigunde von Thurned

Frau Vogthammer

Mosalle, ihre Kammerfrau

Herr. Sigel

Leobold Friedeborn, Waffen-

schmied aus Heilbronn

Herr Jollin

Mädchen, seine Tochter

Herr. Reimers

Gottfried Friedeborn, ihr Bräu-

tigam Herr Jacoby

Maximilian, Burggraf von Heil-

burg Herr Albert

Georg von Waldstätten, sein

Freund Herr Schneweiß

Der Rheingraf von Stein, Ver-

lobter Kunigundens Herr Ehren-

Friedrich von Herrmann

Herr. Moscher

Waldmarch von der Wart,

Herr. Mebus

(seine Freunde)

Graf Otto von der Gräbe,

Herr. Rodius

Wenzel von Rastheim, Herr Segal

Danz von Bärenklau, Herr. Preuß

Mitte des Kaisers und Richter des

heimlichen Gerichts

Mitter Schneweiß Herr. Rastel

Drei Herren von Tarned

Herr. Dietrich, Herr. Carl, Herr

Weder

Kunigundens alte Tanten

Frau Engelmann, Frau Schröder-

Raminoff

Jakob Vech, ein Gastwirt

Herr. Andriano

Die alte Spille Frau. Kammerer

Ein Herold Herr. Spich

Wiel Köhler Herr. Herrmann

Herr. Wessel

Ein Köhlerjunge Frau. Weiser

Ein Wädriner Herr. Wager

Ein Diener Herr. Rastel

Wiel. Vech Herr. Reumann

Ein Rastwächter Herr. Schmidt

Wiel. Annette Herr. Wom-

Professor Schöndgen Georg Bierbach

Klinke, Profurist

Max. Deutschländer

Maruschke, Haushälterin

Rosel van Born

Hofier, Obermaat bei der

Kaiserl. Marine Herr. Hom

August, Burche bei Erich

Nikolaus Bauer

Ein Zeitungsvorleser

Georg Bierbach

Ein Zeitungsjunge Paula Wolfert

Recherchen usw.

Das Stück spielt in einer deutschen

Handelsstadt in den Tagen der

großen Notkammerung.

Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 5.: Maria Theresia.

Freitag, 6., abds. 8 Uhr: 1. Volks-

vorstellung zu ganz kleinen Prei-

sen: Dr. Klaus.

Samstag, 7.: Ein Jahrhundert

deutscher Humors. Ein Ring von

acht Abenden. 1. Abend: Die

Tagelöhner.

Sonntag, 8. nachm. 2.30 Uhr: Alles

mobill! — Abends 7 Uhr: Die

Tagelöhner.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Mittwoch, 4. November:

In Eigenschaft Amen. Sturm 1. Offen.

Groß. Hoftheater Darmstadt.

Mittwoch, 4. Nov., abends 7 Uhr:

Lothengrin.

Königliche Schauspiele Kassel.

Mittwoch, 4. Nov., abds. 7.30 Uhr:

Die Zandervlie.

Groß. Hoftheater Mannheim.

Mittwoch, 4. Nov., abends 7 Uhr:

Andreas Hofer.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Mittwoch, 4. Nov., abends 8 Uhr:

Nordischer Abend.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Mittwoch, 4. Nov.:

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ueber Berg und Tal, Marsch

F. v. Suppé

2. Ouverture zu „Preziosa“

C. M. v. Weber

3. Verlorenes Glück, Nocturno

R. Eilenberg

4. Finale aus der Oper „Lucia

di Lammermoor“

G. Donizetti

5. a) Frühlingslied, b) Spinner-

lied F. Mendelssohn

6. Szene und Miserere aus der

Oper „Der Troubadour“

G. Verdi

7. Solvejgs Lied aus „Peer

Gynt“ E. Grieg

8. O Deutschland hoch in Ehren,

Marsch H. Reh.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Franz-Josef-Marsch

J. F. Wagner

2. Ouverture zu „Leichte

Kavallerie“ F. v. Suppé

3. Intermezzo aus der Oper

„Cavalleria rusticana“

P. Mascagni

4. Walzer aus „Militaria“

Hertel

5. Hohenzollern-Marsch

C. L. Unrath

6. Ouverture zur Oper

„Stradella“ F. v. Flotow

7. Fantasie aus der Oper

„Figaros Hochzeit“

W. A. Mozart

8. Soldatenblut, Marsch

F. v. Blon.

Landsturmman

welcher jetzt ins Feld ziehen muß,
bittet um einen Revolver als
Liebesgabe. Offerten bitte mit
N. 446 an die Geschäftsstelle d.
Blattes. 2827

Paife, schlant, brünett
120.000 Mk. Vermögen

wünscht rasche Heirat. Herren
(Vermögen Nebensache), die es
ernst meinen, v. f. fol. melden bei
„Damen“, Berlin, Elisabethstr. 66.

Eine 2-Zimmer-Wohnung
von kinderl. Ehepaar i. Vorder-
haus f. 1. Januar 1915 gesucht.
Offerten unter N. 686 an die
Geschäftsstelle d. Bl. 2328

Privat-Schreibmaschine
neu, m. bedeutend. Nachsch. a. verl.
unter günstigen Bedingungen.
*2589 Luxemburgplatz 3, 3. L.

Mehrere gute Defen billig an
verkauft. *2388

Emil Süß, Langgasse 25.

Gestiftet wird: Glas, Marmor,
Kunstgegenstände aller Art.
(Vorsektion feuerfest im Wasser
haltbar.) Preisverlos 6 bei
D. Uhlmann. 1570

Wegr. 1865 Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Friedl“

Firma
Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särgen

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des

Beamten-Vereins.

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Spedition

von

Fracht- u. Eilgütern

—

Beförderung von

Reisegepäck

—

Grosse Lagerhäuser

für Aufbewahrung von

Möbeln, Koffern etc.

J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

Bahnhofstr. 6 — Telefon 59.

Auf der Städt. Kehrichtverbrennungsanstalt werden

gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen schwarze

Mische und Schlacken waggonweise abgegeben. Nähere Aus-

kunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle. 2231

Städtisches Maschinenbauamt.

4755

**Nassauische
Landesbank**



**Nassauische
Sparkasse**

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der

Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung

und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso

von Wechseln und Schecks, Einlösung

fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000. — an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000. — inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Armer verwundeter Soldat,
welcher jetzt zum 2. Male ins Feld
geht, bittet um einen Revolver
als Liebesgabe. Offerten unter
N. 685 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Trauer-
Drucksachen**

In sauberer Aus-
führung werden
innerhalb kurzer
Zeit — in eiligen
Fällen innerhalb
zwei Stunden —
geliefert von der

Wiesbadener
Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Nikolasstraße 11
Bismarckring 29

Militär-Feldlampen

zum Anhängen, mit Osrambirne und Dauerbatterie,

von Mk. 2.50 an.

Taschenlampen

mit guter Wattlebirne und Dauerbatterie von Mk. 1. — an.

Lantenfeuerzeuge 30 Pfg.

Militär-Feldstecher mit Etui und Riemen

von Mk. 10. — an.

Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.

**Trauer-
Bekleidung**

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

3522 30/11



Den Helden des Vaterlandes starb
am 31. Oktober infolge schwerer Ver-
wundung der Feuerwehrmann

Heinrich Hölz.

In dem Dahingegangenen verlieren wir ein tüch-
tiges Mitglied der Feuerwehr, beliebt bei seinen Vor-
gesetzten und Kollegen, das sich während seiner
kurzen Dienstzeit durch treue Pflichterfüllung her-
vorgetan hat. — Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 3. November 1914.

Für den Magistrat:

Glässing, Oberbürgermeister.